

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fersprecher 20.

91. Jahrgang.

Postfachamt 5113 Stuttgart.

Angaben-Gebühr:  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einspaltung 10 Pfg.,  
bei mehrspaltiger  
entsprechend Redakt.

Beilagen:  
Planverhältnisse  
und  
Blatt. Sonntagsblatt.

Nr 236

Dienstag, den 9. Oktober

1917.

# Im Westen englische und französische Teilangriffe abgewiesen

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Okt. 1917.

Am Bundesrat ist Dr. Helfferich, Graf Radern, Fischer, von Stein, Westra u. a. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 11.17 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die sozialdemokratische Interpellation betreffend die Agitation durch Vorgesetzte im Heere zu Gunsten alldeutscher Politik.

Abg. Landsberg (Soz.) führte zur Begründung etwa folgendes aus: Der alte Grundsatz, daß Politik vom Heere ferngehalten ist, ist im Kriege anscheinend aufgegeben worden, allerdings nicht völlig, nur soweit es sich um die Sozialdemokratie handelt, da wird alles verboten. Die der Sozialdemokratie entgegengesetzte Politik dagegen wird nicht nur gebildet, sondern auch gefördert, so die des Alldeutschen Verbandes, des Ostmarkenvereins und des Unabhängigen Ausschusses für den deutschen Frieden. Immer dieselben Leute. (Sehr richtig!) Nach drei Jahren Krieg macht sich eine Partei in Deutschland an, daß allein bei ihr die Interessen der Vaterlands in sicherer Hut sind. Sicherlich sind viele Idealisten auf den Leim der Vaterlandspartei hereingefallen. In unserer Liebe zum Vaterlande lassen wir uns von Niemandem betrüben, nur legen wir nicht unsern Kopf auf die Gefahr hin, Deutschland zu verlieren. (Sehr gut.) Den leitenden Männern der Vaterlandspartei stehen ungeheure Mittel zur Verfügung. Durch den Ankauf von Zeitungen wollen sie die öffentliche Meinung verflüchten. (Unerschrocken rechts, Sehr wahr! links.) (Präsident Dr. Kämpf) bittet, Zwischenrufe zu unterlassen. Ludwig Thoma in München, der an die Brust der Konfessionslosen geklopft hat, hätte seine jetzigen Freunde am liebsten wegen Hochverrats vor Gericht gezogen, weil er im Stimpfdruckwerk Nachrichten von den Franzosen zum Besten deutscher Barbarei benutzte und jetzt ist ihm alles verziehen. Ein glänzender Schiffschreiber kann aber auch ein sehr trauriger Politiker sein. Die Reichstagsabgeordneten werden als Agenten des Auslandes bezeichnet. Scheidemann soll im englischen Solde stehen. Die Herren verstehen mich, wenn ich sage, daß jemand aus anderen Motiven handelt. Der Reichstag nennen sie eine Abolitionskammer. Die Deutsche Tageszeitung spricht von einer Hungerfriedensmehrheit. Die Herren haben kein Verständnis für die Not des Volkes. (Pluribus, Pluribus, Ruf: Schamlos! Ego, Rebel: Wir sind nicht so abgebrüht!) So schimpfen dieselben empfindlichen Leute, die Anklagen erhoben, als der Landtag Geldschonungsparlament genannt wurde. Der alldeutsche Verband wollte auch keinesfalls den Sanftbarvertrag verhindern. Die Engländer würden ihnen jetzt ein Denkmal gesetzt haben. (Sehr gut!) Die Bestrebungen der Vaterlandspartei sind nicht die des deutschen Volkes. Das deutsche Volk will dem Frieden die Bahn sichern. Um den Preis einer Verschärfung Deutschlands wollen wir den Frieden nicht erkaufen. Wir wollen eine Sicherung Deutschlands durch innere Kräftigung und eine friedliche auswärtige Politik. Aus allen Teilen Deutschlands bringen Hilferufe von Leuten an unser Ohr, deren Vorgesetzte ihnen zumuten, gegen ihre Überzeugung mit der Vaterlandspartei zu denken. In den Rathhäusern werden Mitglieder gesammelt. In Potsdam im Regierungsgebäude, kein Heer im Felde, in Kriegsgefangenenlagern wie in Kasernen wird die größte Agitation entfaltet und den armen Leuten zugemutet, Beiträge für diese Partei zu leisten. (Ruf: Unerschrocken!) Im Gebäude des Oberkommandos in den Marken strukturiert auf Veranlassung des Oberkommandos eine Beitragsliste. (Hört! Hört!) Allenhalben werden die alldeutschen Versammlungen durch die Mitglieder gefördert, durch Verteilung von Rednern, darunter auch Geistlichen. Es wird sogar verlangt, diese Agitation als Hilfsdienst anzuerkennen. In der Front werden Postzettel verteilt. (Ruf: Wer bezahlt sie?) Selbst die Schwärzenden und Kranken in den Lazaretten läßt man nicht in Ruhe. Wer für den status quo ante eintritt, wird dabei als Landesverräter bezeichnet. Erzberger und Scheidemann werden als Lügner bezeichnet. Scheidemann sollte über den Haufen geschossen werden. (Unruhe.) Höhere Stellen möchte ich für diese Schimpfereien nicht verantwortlich machen. Man möchte pervers sein, wenn man Gefallen daran fände. Das Reichsamt unterhält dabei diese Agitation. Dabei wird immer betont, daß Politik nicht in das Heer hineingetragen werden dürfe. Was ist es denn anderes als Politik, was da getrieben wird. In der Marine werden Lehmanns Kriegsspiele eifrig verbreitet. Von der Inspektion der Flugverkehrsstelle wird eine Schrift „Himmelsturmweiser“ verbreitet. Auf diese Weise wird Politik ins Heer getragen. Bei unserem

Heere ist es eine Gefahr, da alle Parteien in ihm vertreten sind. Die Soldaten haben das Verlangen nach Frieden im Herzen. Die Anspannung nimmt im Quadrat der Entfernung von der Front zu. (Sehr gut! links.) Der Kriegsminister wird zugeben müssen, daß er diese Agitation schließt. Hat er doch selbst eine Polemik gegen die Reichstags des Reichstages geschrieben. (Hört! Hört! links.) Ich wisse darauf hin, daß die Politik der Mehrheit des Reichstags die Politik des Reichskanzlers ist. (Unruhe: Wo ist er denn?) Der Reichskanzler muß gegen diese Agitation Front machen. Er muß uns beweisen, daß er die Führung nicht aus der Hand nehmen lassen will. Davon hängt unendlich ab. (Lebh. Beifall links.)

Kriegsminister von Stein: Eine Agitation zu politischen Zwecken wird weder von mir noch von der Heeresleitung in der Armee gebildet. (Widerpruch links.) Es hat schon viel Mühe gekostet, die paar unbedeutenden Beispiele zusammenzubringen, die Herr Landsberg zusammengebracht hat. (Stürmischer Widerspruch und Unruhe links.) Eine Aufklärung in der Armee hat von Anfang an stattgefunden und findet heute noch statt, aber zu ganz anderen Zielen. Es verheißt sich von selbst, daß diese Aufklärung einen anderen Charakter annehmen dürfte als der Krieg zum Stehen kam und die Lage der Heimat schwieriger wurde. Der Soldat muß aufgeklärt werden über die Ursachen des Krieges, die Absichten der Feinde und die Folgen eines verlorenen Krieges. (Zustimmung rechts, Unruhe links.) Die Verhältnisse der Heimat müssen ihm klar gelegt werden. (Unruhe links.) Die Armee war gerade außerdem noch geistiger Nahrung. (Sehr richtig rechts.) Versöhnliche Vertreter von Kunst und Wissenschaft haben sich dazu freiwillig zur Verfügung gestellt und die oberste Heeresleitung hat dazu Richtlinien herausgegeben. In diesem ist von Politik mit keinem Wort die Rede. Unzweifelhaft sind von einzelnen Rednern die gebotenen Grenzen überschritten worden. Wo dies bekannt wurde, hat man eingeschritten. Ein aufrechter Soldat wird offen seine Ansicht äußern, ohne Rücksicht auf die Politik, namentlich wenn er noch eine ganz andere Agitation neben sich sieht. Immer wieder wird mit allerlei Erfindungen und Lügen gearbeitet. Jetzt wird behauptet, daß zwischen dem Generalstabschef von Hindenburg und seinem Chef Generalquartiermeister erste Meinungsverschiedenheiten be-

## Dunkle Pfade.

Noman von Reinhold Ortman.

557 (Nachdruck verboten.)  
„Dann muß ich fort!“ — Auf der Stelle muß ich fort!  
Ich bitte Sie, mich nicht länger aufzuhalten. Sie können nicht wissen, was hier für mich auf dem Spiel steht.“  
Aber der andere drehte mit vollkommener Ruhe den Schlüssel in der Glastür des Beschlages um und schob ihn in die Tasche.  
„Gar nichts steht für Sie auf dem Spiel, sofern Sie nur Ihre fünf Schine ordentlich zusammenhalten. Und ich kann Sie zu meinem Bedauern nicht jetzt schon entlassen, denn wir sind, wie mir scheinen will, noch lange nicht fertig miteinander.“  
Aber was verlangen Sie denn von mir? Was habe ich Ihnen getan, daß Sie mich so warten?“  
„Nichts! — In dem Falle würde ich ja auch wohlwollendlich ganz anders mit Ihnen reden. Sind Sie denn noch immer nicht dahinter gekommen, daß ich es im Grunde gut mit Ihnen meine? Hätte ich den Wunsch, Ihnen zu schaden, so wären die beiden Vollgast vorhin wohl kaum fortgegangen, ohne sich zuvor ein wenig mit Ihnen beschäftigt zu haben.“  
„Beschuldigen Sie sich mit mir beschäftigt zu lassen?“  
„Ich habe nichts Strafbares getan, und ich fürchte mich darum auch nicht vor der Polizei.“  
„Um so besser für Sie. Ich mußte nicht, daß Sie so gleichmütig darüber denken. Aber es ist mir lieb, daß ich's von Ihnen gehört habe. Dann bin ich also nunmehr aller weiteren Maßnahmen überhoben.“  
„Wie — wie meinen Sie das, Herr Frantz?“  
„Namentlich der Unglückliche, dessen Trost dem kalten, durchdringenden Wind des Profors nicht standzuhalten vermochte. „Wohlmeinend habe ich mich nicht richtig ausgedrückt — ich bin Ihnen so gewiß dankbar dafür, wenn Sie mir eine Unannehmlichkeit ersparen können. Aber ich — ich weiß doch gar nicht, was Sie eigentlich von mir denken!“

„Ich denke, mein Lieber, daß Sie eine große, eine sehr große Unvorsichtigkeit begangen, als Sie heute morgen unter dem Geldschrank nach etwas suchten, was Sie besser erst gar nicht dort verdeckt hätten. Ich sehe Ihnen mein Wort, daß ich sonst niemals auf den Gedanken verfallen wäre, meinerseits da unten Nachforschungen anzustellen.“  
Die Hände des Buchhalters kramten sich in ohnmächtiger Verzweiflung zu Hüften und seine Schultern schlotterten.  
„Ja — — — es war ein Geldstück, nach dem ich suchte. Was hätte ich denn hier verdecken sollen, Herr Frantz?“  
„O, es gibt mancherlei Dinge, deren Besitz einem unter Umständen unbedeuten und lässig wird. Der Besitz eines Wertgegenstands zum Beispiel, dessen man sich bedient hat, um einen anderen niederszuliegen.“  
„Wie? — Sie glauben doch nicht, daß ich —“  
„Nun, warum vollenden Sie nicht, Herr Heintz? — Es wäre mir recht interessant, Ihre Vermutungen zu erfahren.“  
„Ach, ich weiß ja nicht mehr, was ich rede. Mit Ihren Fragen bringen Sie mich noch um den Verstand.“  
Aber es ist durchaus nicht meine Absicht. Ich werde nur nicht recht aus Ihnen, mein Vetter! Für jemand, der nichts zu fürchten hat, sind Sie merkwürdig unruhig und aufgeregter. Sie wissen nicht, wie die gekohlenen Tausendmarkscheine in Winter Volktrabts Klavier geratet sind — Sie haben unter dem Geldschrank nur nach einer verlorenen Münze gesucht — was also weiter? Es wird Ihnen unter solchen Umständen ja auch ein leichtes sein nachzuweisen, daß die Nordweste, die ich nunmehr besichtigten Gemütes der Polizei übergeben, niemals in Ihrem Besitz gewesen ist. — Wenn Sie übrigens jetzt nach Hause gehen wollen, Herr Heintz — ich habe keine Veranlassung mehr, Sie noch länger zurückzuhalten.“  
Er griff in die Tasche, als wenn er den Schlüssel wieder herausholen wollte, aber der Buchhalter, dessen Gesicht erbarmungswürdig verzerrt war, unklammerte seinen Arm.

„Sie werden nicht tun, was Sie mir da androhen — nicht wahr. Sie werden es nicht tun!“  
„Doch — ich werde es tun! Es wäre denn, daß Sie ganz aufrichtig gegen mich sind und sich nicht länger bemühen, mich zum besten zu halten. Ich bin in diesem Punkte etwas empfindlich, Herr Heintz, und ich würde meinen eigenen Bruder nicht schonen, wenn ich merkte, daß er mich betrügt.“  
Der Gepeinigete schlug die Hände vor das Gesicht und plötzlich warf er sich, jammervoll aufschlachend, mit dem Oberkörper über die Platte des Schreibtisches.  
„Erbarmen!“ wuschelte er. „Haben Sie Mitleid mit mir! — Richten Sie mich nicht zugrunde.“  
„Wenn ich das wollte, würde ich dann so lange gesögert haben? Sie sehen doch wohl ein, daß es mich nicht viel mehr gekostet hätte als ein einzelnes Wort. Geben Sie also endlich der Wahrheit die Ehre und sagen Sie mir, wie es gekommen ist. Sie hatten natürlich nicht die Absicht gehabt, ihn totzuschlagen, nicht wahr?“  
Heintz richtete sich auf. Jetzt, da er sicher war, daß es kein Entinnen mehr für ihn gab, schien er es mit einemmal fast wie eine Erleichterung zu empfinden, daß er keinen gefolterten Herzen gegen irgendein menschliches Wesen Luft machen durfte.  
„Nein — nein — nein!“ stürzte er fast überlaut heraus.  
„Ich habe es nicht gewollt. Es war zu keinem und meinem Unglück, daß er mich überraschte.“  
„Wenn ich nur begriffe, was Sie zur Nachtzeit in Ihrer Wohnung zu suchen hatten! Wie waren Sie denn überhaupt da hinein gekommen?“  
„Ich war gar nicht in Ihrer Wohnung. Es geschah da drinnen.“  
Und er deutete, ohne sich umzuwenden, über seine Schulter hinweg nach der Tür des Privatbureau's.  
„Und was suchten Sie da? Wollten Sie denn sterben?“  
Der Buchhalter nickte.  
(Fortsetzung folgt.)

abt 896.80. Aktien  
161.40. Renten  
10. —. Eibhausen  
88.50. Eintrungen  
81.50. Füllbrunn  
83.50. Gillingen  
82. —. Hilsenhau  
00. Ober  
187.80. Kett  
17.29. Stimmern  
150. —. Ueberberg  
50. —. Wald  
8. —. Wenden 00.  
Danke!  
Kommerell.  
Nagold.  
Oberlehrer vom  
123, wird einem  
für die Schulen  
hen.  
Krat 5  
Er in Erzeugungen  
er in Wöfingen  
gemäß § 3 der  
vom 25. August  
sten.  
detr. Schweine-  
Schutzmaßregeln  
allgemein und von  
Händlerschweinen,  
aus Speer- und  
R. Oberamt:  
Hermann Fiederer.  
Oktober 1917.  
ge.  
Bewandten  
Nachtst.  
guter Vater,  
minger  
Samstag früh  
geb. Raaf.  
Oktober 1917.  
Teilmahme  
lieben Gottie  
erlach  
ung von hier und  
innigsten Dank  
erlach  
Frei  
arie Adhler.  
einer.  
ebene tabellos  
u verkaufen.  
A. Horb.



sehen. Auch diese große Flige wird nur kurze Weile haben. Es gibt in der Armee keine zwei Leute, die in ihrer Ueberzeugung so einig sind, wie Hindenburg und Ludendorff. (Beifall rechts, andauernde Unruhe auf der äußersten Linken, die schließlich zum Lachen wird. Zurufe: Zur Interpellation sprechen! Der Reichskanzler soll kommen. Der Präsident sucht lange Zeit vergeblich, die Ruhe wieder herzustellen, erteilt Ordnungsrufe und fordert schließlich die Abgeordneten, von denen sich ein großer Teil um die Redezeitlinie versammelt, auf, ihre Plätze wieder einzunehmen.) Ich vertraue auf das deutsche Volk, daß alle Verläufe, Zwietracht und Jank in seiner Mitte zu erzeugen, auch fernschin auf Widerstand stoßen werden. Das Heimatheer steht in noch erregten Begehungen zum deutschen Volke. Deshalb ist auch die Aufklärung notwendig. Entstellungen sind auch hier vorgekommen, aber so bald sie bekannt wurden, ist eingeschritten worden. In der Broschüre „Der Feldgrauze Friede“, zu der ich das Verwort geschrieben habe, ist von Kriegsziele überhaupt nicht die Rede, sondern nur davon, daß das deutsche Volk sich von seinen Feldgrauen aufzurichten und stärken lassen müsse. Bei uns wie bei unsern Feinden handelt es sich darum, die Siegesgewissheit und den Siegeswillen in der Armee aufrecht zu erhalten, mit dem sie in den Weltkrieg eingetreten ist. Eine Armee ohne Siegesgewissheit und ohne Siegeswillen ist unbrauchbar. (Beifall rechts.)

**Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Helfferich:** Ich habe den Erklärungen des Kriegsministers nur wenig hinzuzufügen. (Unruhe links.) Die Interpellation bezieht sich auf die Agitation im Heere und dürfte in der Kriegsmisere zuständig. Der Reichskanzler ist mit dem Kriegsminister in allen militärischen Stellen darüber einig, daß Politik nicht in die Arme hineingetragen werden darf und nicht hineingetragen werden soll, von keiner Seite weder von rechts noch von links. Damit ist der Rahmen gezogen. Ich gebe zu, daß diese Grenze flüchtig ist und daß es Fälle erfordert, sie einzuhalten, sowohl von den mit der Ausführung beauftragten wie von den Vorgesetzten. Was die Volkserregung anbelangt, so muß es den Beamten natürlich freistehen, innerhalb der Grenzen, die ihm durch den Feldgrauze gezogen sind, als Angehörige der staatsbürgerlichen Gemeinschaft seine politische Erörterung zu betreiben. Eine Grenze ist gezogen. Hier spreche ich im Namen und im Sinne des Reichskanzlers. Ein Beamter darf seine amtliche Stellung nicht behaupten, daß er auf Personen, die ihm unterstellt sind, oder sonstige von ihm abhängige sind, oder sich von ihm abhängig fühlen, einen Druck in politischer Beziehung ausüben. Wo geschieht wird, wird der Herr Reichskanzler Remdus Kassen. Der Abg. Landsberg hat vom Reichskanzler eine Aufklärung über seine Stellung zur Vaterlandspartei gefordert und es ist im Zusammenhang damit förmlich nach der Anwesenheit des Reichskanzlers verlangt worden. Sie werden mir aber zugeben, daß der Wortlaut der Interpellation keinen Anlaß gab, eine Auseinandersetzung darüber zu erwarten. Das, was auf der Tagesordnung steht, zu beantworten, bin ich memang genug. Ich habe den Abg. Landsberg so verstanden, daß der Reichskanzler die deutsche Vaterlandspartei in Acht und Bann erklären soll. (Widerpruch.) Ich stelle fest, daß dies nicht seine Absicht gewesen ist. Was den eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung anbelangt, so kann das was ich gesagt habe, Sie wohl beruhigen. (Widerpruch.) Wenn Sie freilich nicht glauben, daß die Männer der Reichskanzler zu ihren Worten stehen und ihre Zusicherungen nach machen, so hat das Reden eigentlich gar keinen Sinn. (Beifall rechts Bewegung.)

Das Haus tritt in die Berberatung der Interpellation ein. Gegen die Stimmen der Rechten wird ein Vertagungsantrag angenommen.

## Der Weltkrieg.

### Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Okt. 1914. 1914. Deutsch.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Sechsgruppen Kavallerie Kavallerie.

Die Kampfkraft der Kavallerie lebte gestern vom Mittag bis zum Abend zwischen dem Hauptquartier-Wald und der Straße Kemm-Jaren erheblich auf. Starkes Trommelfeuer ging englischen Telexgruppen voran, die sich gegen einzelne Abteilungen der Kampftruppe entwickelten. Die vom Gegner angelegten Stützpunkte keimen nirgends vorwärts. Unserer Abwehrtruppe hielt sie im Trichterfeld wieder.

#### Sechsgruppen Deutscher Kavallerie.

Zu beiden Seiten der Straße Koon-Sollens wurde der Westliche Kampf zwischen dem Wiete-Grün und der Hochfläche südlich von Bergau mit großer Heftigkeit geführt. Abends stießen bei Bergau in mehrere französische Kampfbatterien vor; sie wurden durch Franz zurückgewiesen.

Deftlich der Mann lag starkes Feuer auf unseren Stellungen und deren Hintergründe zwischen Somogweuz und Bergonau. Die Wirkung unserer Artillerie unterband einen schmerzlichen von Beaumont sich vorbereitenden Angriff der Franzosen.

Auf dem

### Deftlichen Kriegsschauplatz

und an der

### Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Der Chef Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Der Seekrieg.

### U-Bootsverfolge.

Berlin, 7. Okt. 1914.

Amlich wird mitgeteilt: In der Nordsee wurden durch unsere U-Boote neuerdings 5 Dampfer versenkt. 3 von ihnen wurden am stark gesicherten Geleitschutz herausgeschossen. Von den beiden anderen Dampfern war einer bewaffnet. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Ein deutscher Politiker über Friedensausichten.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt eine Unterredung mit Dr. Walter Rathenau, der zur Zeit in der Schweiz weilte. Rathenau erklärt zunächst, daß in Deutschland kein Kupfermangel besteht. Die Ernährungssorgen für den kommenden Winter seien zufriedenstellend gelöst und besonders die Getreidesicherheit habe nicht zu klagen. Nachdem Rathenau sich optimistisch über das Durchhalten, besonders auch über Österreich geäußert hatte, kamen nachfolgende Fragen zur Erörterung: Der Berichterstatter fragt: Was halten Sie von den Friedensausichten? Rathenau antwortet: Die Erkenntnis hat einen schmerzlichen Fehler begangen. Als wir unseren ersten Friedensversuch machten, hätte die Entente folgen sollen: Es ist wenig, aber man kann darauf eingehen und sehen, was weiter zu tun ist. An der schroffen Ablehnung wird sie schwer zu tragen und zu verantworten haben, denn ihre militärische Lage ist nicht derart, daß sie in dem Falle war, den Frieden einzuschließen. Unsere militärische Lage ist viel besser. Ein anderer Fehler ist, daß Frankreich den Krieg allein noch am Elbe-Lotharingens willen führt, um ein Ziel, das es niemals erringen wird. Wie würde die Ablehnung des zweimaligen Friedensangebots auf das deutsche Volk, fragte der Berichterstatter. Selbst, lautete die Antwort. Wir hätten zum zweitenmale die Hand hingestreckt und Sie hätten uns darauf geschlagen. Das hat bedenklich gewirkt, indem es jene Kräfte stärkte, die an Annerkennung und schwere Bedingungen denken. Das ist auch ganz begründlich. Wir werden Mühe haben, diese Volksstimmung wieder etwas zu beruhigen, aber der Wille zum Durchhalten ist dadurch ganz enorm gestärkt worden, was gut war. Frankreich hat unangenehme Gedanken. Deutschland ist nur im äußersten Osten bedroht worden. Aber Frankreichs Fluren sind zerstört und verunreinigt bis weit hinter die Front. Der Akerbau liegt zum Teil brach. Aus dem Kriege wird Frankreich so geschwächt hervorgehen, daß es auf die Stufe einer Macht zweiten Ranges herabsinken wird. Und was denken Sie über die Dauer des Krieges? Da habe ich leider seit Ablehnung unseres zweiten Friedensangebots sehr wenig Hoffnung, wir müssen weiterkämpfen und wir werden weiterkämpfen. Die ganze Welt wird in Not und Elend getaucht werden müssen, bis endlich die Völker sich regen und den Frieden erzwingen. Wir haben getan, was wir tun konnten. Frankreich hat die Parole Elbe-Lotharingens ausgegeben und wird daran verbluten. Dort kommt das Ziel näher nicht von der Regierung. Einzig das Volk wird den Frieden erzwingen, indem eine jener in Frankreich üblichen plötzlichen Volksbewegungen eine Regierung nach der anderen wegkratzt, bis endlich ein Mann ans Ruder kommt, der den Willen des Volkes erfüllt und auf sinnvolle Forderungen verfährt. Aber es kann noch zwei oder drei Reaktionen kosten, bis es soweit ist.

### Ein deutsch-holländischer Zwischenfall.

Berlin, 8. Okt. 1914.

Ueber einen Zwischenfall an der Scheidemündung am 25. September, in dessen Verlauf zwei deutsche Flugzeuge von holländischen Seefliegerposten festgehalten und zur Internierung ergriffen, außerdem ein deutscher Flieger schwer verletzt worden war, erzählten wir von zutreffender Seite folgendes: 1. Holländische Landbatterien haben deutsche Flugzeuge über der Scheidemündung beschossen, ohne daß diese das von der holländischen Regierung beantragte Sertentorium berührt haben. 2. Eines der Flugzeuge, das angeblich innerhalb der von Holland beanspruchten Grenze gelandet sein soll, ist in Wirklichkeit außerhalb derselben gelandet und dann durch höhere Gewalt über die Grenze getrieben worden. Ein Grund zu dessen Internierung liegt demnach nicht vor. 3. Auf-Heid der holländischen Jagdflieger hier ein holländisches Torpedoboot ein deutsches Flugzeug beschossen, da Flugmeister schwer verwundet und das Flugzeug selbst mit dem fliehenden Offizier widerrechtlich angebracht. Wie wir von zutreffender Stelle erfahren, sind die notwendigen diplomatischen Schritte zwischen der deutschen und der holländischen Regierung in dieser Angelegenheit inzwischen eingeleitet worden.

### Die französischen Sozialisten für Fortsetzung des Krieges

Brüssel, 8. Okt. 1914.

(Agence Havas) Auf dem sozialistischen Kongress, bei dem Renaudel den Vorsitz führte, behandelte Compté-Morel die Frage der Teilnahme der Partei an der Fortsetzung in Stockholm. Die Erklärung der Internationalen würde kein anderes Ergebnis haben, als die Beschleunigung der Schritte zu bekräftigen, die die französischen So-

zialisten wie die aller anderen Völkern trennen. Compté-Morel erinnerte die sozialistische Partei daran, wie einstimmig sie sich am 4. August 1914 für den Krieg ausgesprochen habe, weil Frankreich das Opfer eines unbedingten Angriffs war. Deshalb rief er unter dem lebhaftesten Beifall der Anhänger der Mehrheit, daß es notwendig sei, sich hier entschieden für einen siegreichen Frieden, dessen Anhänger er sei, auszusprechen, oder für einen Verhängnisvollen Frieden, der Frankreich verkleinern würde. Den Krieg fortsetzen, heißt das Recht des Volkes auf Freiheit in jeder Gestalt wahren, denn ein tatsächlicher oder verhängnisvoller Sieg Deutschlands bedeutet die wirtschaftliche und politische Knechtschaft Frankreichs. Ein neues Verträgen würde unannehmlich zu einem neuen Zusammenstoß führen. Der Redner fügte seine Ausführungen wie folgt zusammen: Wenn Frankreich besetzt wird, so bedeutet dies das Verschwinden der Demokratie aus der Welt. Auch dort die Einheit aller Franzosen nicht zerrissen werden. Wenn Partei muß jede Regierung der nationalen Verteidigung unterstützen unter der einzigen Bedingung, daß die Kriegsziele demokratische sind, wie dies übrigens bei den Kriegsziele Frankreichs der Fall ist. Dies ist die maßgebende Politik für unsere Partei, die keine Flammworte unter sich zählen darf. Compté-Morel brachte zum Schluß seiner Ausführungen eine Entschiedenheit ein, die erklärt, daß die Partei den unbedingten Frieden ablehne und nur einen Frieden der Wiederherstellung annehme, einen siegreichen Frieden, der nur durch die hohe Einheit der Franzosen verwirklicht werden könne. Die Partei werde jeder Regierung ihre Unterstützung leisten, die sich entschlossen sei, eine ebenso heilige wie unerschütterliche demokratische Kriegspolitik durchzuführen. — Kappaport entwickelte in längeren Ausführungen die Richtigkeit dieser Theorie und erklärte, daß er die Annahme der Kriegskredite und die Teilnahme an einer Regierung der nationalen Verteidigung unbedingt bevorzöge.

### U-Boot im Sturm.

Ueber den Atlantischen Ozean brach ein schwerer Nordweststurm, gegen Schnee und Hagelböden, gegen am düsteren Firmament große, drohende Wolkenballen. Hoch über den sich düstere Wellenberge auf, sprudeln auf ihrem Rücken zu pechschwarzen Schaumkrönen zusammen, überfließen sich und rollen schäumend und zischend zu Tal. Einmal weilt liegt die ungeheure Wasserwüste, eine unabherrschbare, dunkle, graugrüne Fläche auf der es überall aufsteigt von sprühender Gischt, auf der wie rastloses Arbeiten von Millionen gewaltigen unsichtbaren Kräften, die Wellen auf und ab wälzen im ewig gleichen Spiel.

So weit das Auge blicken kann, nur Himmel und Wasser. Unter die aufgeregte See, oben die grauen Wolkenkappen und am Horizonte dunkle, schief abgetragene Nebelwälder, die das Herannahen einer schwarzen Öde kündigen. Einmal behält sich ein deutsches Unterseeboot seinen Weg durch Wellenberg und Wellental. Hier taucht der schlank, niedrige Stöben hinten in die gähnenden Tiefen zwischen den aufblühenden Wogen, als ob das mächtige Reichengebilde seine Berührung machen wollte vor der Allgewalt des stürmenden Elements. Kurzig blüht es dann wieder auf und steigt hinten auf den Ort der waltenden See, freudet für Augenblicke den vordersten Teil des schwarzen Rumpfes aus dem Wasser hervor, um gleich darauf platzend wieder seinen Ritt in die Tiefe aufzunehmen.

Nicht verloschen sind die Luken des Unterseebootes, in dessen Innern eine drückende Luft herrscht, geschwängert mit dem Oeldüsten der rastlos arbeitenden Motore. Draußen auf dem Meer stehen drei Männer, der Wachoffizier, der Bootsmannsmaat und der Matrose am Steuer, alle eingeschüllt in die aus Gummi gefertigten Schutzwesten, die engumfassend den straffen Körper umschließen und einige Zeit lang der Kälte Einhalt gebieten. Fortgesetzt spritzen Schaum- und Gischtmassen über das Boot hinweg, leuchten Wellen vorwärts nach dem Lärm hinaus und überschütten die drei Männer mit salzigem Regen, das mit der Zeit ein brennendes Gefühl auf Gesicht und Händen erzeugt. Jetzt verfinstert sich der Himmel, die Öbe ist im Anmarsch; im Westen verdeckt eine dicke graue Wand den Horizont, die eilends näher kommt. Auf der kochenden See entstehen dampfende graue Schwaden und bald verortmet man das klärende Prasseln des Hagels auf dem Wasser. Nun knarrt es heran und überschütet das kleine Unterseeboot mit einer dichten Flut von Hagelkörnern, die auf die Gesichter der Wachhabenden wie spitz Nadeln ausfallen. Der Sturm heult in allen Tonarten; in den Lüften ist ein Klagen, Pfeifen, Wimmern und Sausen, als ob Tausende teuflischer Gezeiten ihren Höllenpakt vollführten. Bald aber ist die Öbe vorüber und entschwindet östwärts. Wieder heilt sich der westliche Himmel auf, und das gleiche Bild wie vorher bietet die schäumende, wogende See.

Unermüdlich kämpft das tapfere U-Boot weiter mit der aufgeregten See, bahnt sich mit wachsender Sturmflut siegreich weiter seinen Weg im westlichen Sperrgebiet, auf der Jagd nach feindlichen Schiffen, die unsere Segner Lebensmittel, Munition und Rohstoffe zuführen wollen. Wenn dann nach zwei bis drei Tagen die Gewalt des Sturmes nachläßt, die See sich wieder beruhigt, der Himmel aufklart und Frau Sonne manchmal verstreut hinter grauen Wolkenjahren hervorblinzelte, dann kommt auch bald der Augenblick, an dem die Luken wieder geschlossen werden und die Innenräume einer gründlichen Durchlüftung unterzogen werden können. Wie von einem Alp befreit, atmet jeder auf, wenn die ersten Tage frischer Luft wieder eingeatmet werden können. Wackeres U-Boot im Sturm, du bist wie die siegreiche Heimat in den Stürmen des Weltkrieges.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postbank.



## U-Bootwirkungen im Mittelmeer.

Die von den Deutschen an der Saloniki-Front gefangenen Orientalesoldaten lassen in ihren Äußerungen die von Woche zu Woche stärker werdende Katastrophale Wirkung des U-Bootskrieges im Mittelmeer erkennen. Für die kurze Kette von Toulon nach Saloniki, die früher drei Tage dauerte, brauchen die Dampfer jetzt etwa 16 Tage, da sie trotz der Begleitung durch U-Boote, Torpedoboote und sonstige Kriegsschiffe unterwegs in allen Höhen lauge Zeit liegen und Ausschau über die deutschen U-Boote abwarten müssen. Technisch gesprochen bedeutet eine derartige, zwangweise Verlangsamung aller Fahrten genau dasselbe wie der Verlust von Tonnage durch Versenkung. W.F.B.

## Vernichtete Nachrichten.

### Die Kriegstaube als Friedenstaube.

Der Kriegsbildungsleiter der „N. Z. Ztg.“ an der deutschen Front in Flandern schreibt aus der Schlacht von Flandern: Ein Romanroman der vorerfassen englischen Vögel suchte in höchster Not eine Friedenstaube mit der Bitte um raschste Abflug, da seine Truppe durch Kampf, Entbehrungen und Rheumatismus vollständig erschöpft sei. Die Taube verlor sich aber im Kampflärm und flog zu den deutschen Linien. Dort hätte man gerne die Botschaft, man hole die Kompanie aus ihrer Stellung heraus und verschaffe ihr so, wenn auch auf etwas ungewohnte Weise, die ersehnte Ruhe und Heilung; so war die Friedenstaube für den größeren Teil dieser Kompanie zur Friedenstaube geworden.

## Aus Stadt und Bezirk.

Regen, 9. Oktober 1917

### Kriegsberufte.

#### Die würt. Bezirksliste Nr. 614 bezeichnet:

Bühler Gotthard, 30. 7. Kesselschmied vermundet, Haupt Christian, 26. 1. Bersack vermisst, Hübner Josef, 18. 10. Unteroffizier leicht vermundet, Köhler Friedrich, 11. 11. Stimmwähler gefallen, Kupfner 3. 7. Altschwarzstadt vermisst, Malt Wilhelm, 28. 5. Müllers vermisst, Müller Paul, 8. 3. Unteroffizier leicht vermundet, Waly Georg, 18. 9. Oberoffizier vermisst.

#### Die würt. Bezirksliste Nr. 615 bezeichnet:

Hart Ernst, 1. 2. Kasal d. l. vermundet, Walzer Konrad, 17. 4. Müllers vermisst.

### Wer nicht will —

Wer nicht will, daß England, wie einst, die Fabrikschächte der Welt werde,

Wer nicht will, daß unsere Handelsflagge vom Meere verschwinde,

Wer nicht will, daß wir wirtschaftlich um Jahrzehnte zurückgeworfen werden,

Wer nicht will, daß der Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse ihrem Niedergang weiche, der helfe den Krieg gewinnen, derzeichne die 7. Kriegsleihe.

### Die Kriegspatenschaft ein neuer Zweig der Kriegsfürsorge.

Der Krieg hat unzählige Wunden in unserem Volke geschlagen und namenloses Leid in so viele Häuser gebracht. Es fehlt aber andererseits doch auch nicht an Lichtblicken, die der Krieg hervorgerufen hat. Alles rechnen wir den Eifer, mit dem alt und jung, hoch und nieder, Mann und Frau bemüht sind, das schwere Los unserer Kameraden zu erleichtern, ihnen die Gegenwart erträglicher zu machen und den Gedanken an die Zukunft aufzuhellen. Ganz besonders ergreifend ist die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Krieger. Der Mann, der Vater steht vor dem Felde und ist täglich, stündlich des Todes gewärtig; da denkt er mit Sorgen an Weib und Kind. Was soll insbesondere aus den Kindern werden, wenn er nicht mehr zurückkehrt? Da muß die Dankbarkeit derer in der Heimat, für die er eintritt, und die patriotische Stimmung der Volksgenossen ins Mittel treten. Staat, Gemeinde und freiwillige Liebestätigkeit müssen einander die Hände reichen, um das Los der Hinterbliebenen zu erleichtern. Solche Mithilfe kommt nicht nur den einzelnen zu gut, deren Los erleichtert wird, sondern auch dem Vaterland, dem wir auf diese Weise wichtige Kräfte zuführen. Fürsorge für die Hinterbliebenen ist die Erfüllung des Bismarckschlusses der Gefallenen; die Fürsorge für Frau und Kind ist der letzte Gedanke der Gefallenen gewesen; für das Vaterland haben sie sich geopfert, und diesem wollen wir auf diese Weise neue Kräfte zuführen. Aus solchen Gedanken ist der Gedanke der Kriegspatenschaft erwachsen. Er hat seine Anerkennung an der christlichen Sitte der Taufpatenschaft; wie der Taufpate der Idee nach sich um das Wohl der Kinder annimmt, besonders nach der Seite hin, daß das Patenkind zu einem christlichen und sitzlichen Lebenswandel erzogen wird, und wie der Pate namentlich nach dem Tod der Eltern für das Kind eintritt, so will die Kriegspatenschaft sich um das Wohl der Kinder, deren Väter für uns das Leben gelassen haben, in seelischer, geistiger, sitzlicher und tätiger Hinsicht annehmen.

Der Gedanke der Kriegspatenschaft ist ganz neu, aber er hat sofort nach seinem Auftreten überall geglaubt und fruchtbar Zustimmung gefunden. Er hat bereits in unserem ganzen deutschen Vaterlande Wurzel gefaßt und ist zu einem großen, weitverzweigten Reizsaft geworden, der in enger Fühlung mit den höchsten Reichs- und Staatsbehörden wie mit den einzelnen Behörden und

Bereinen, die in unserem deutschen Reich für Bedürftige, für die Jugend und das ganze Volkswohl ein warmes Interesse und eine Milde Hand haben. In Würtemberg hat der schon seit längerer Zeit bestehende und im Segen wirkende Landesverband für Jugendsfürsorge die Kriegspatenschaft in die Hand genommen und eine feste, zweckmäßige Organisation, die sich über das ganze Land hin erstreckt ins Leben gerufen. An der Spitze stehen Männer und Frauen deren Namen für eine zweckmäßige und zuverlässige Durchführung der Sache sichere Gewähr leisten.

Nach dem Vorbild der Taufpatenschaft wird auch bei der Kriegspatenschaft darauf Wert gelegt, daß zwischen dem Kriegspaten und dem Kriegspatinkind eine persönliche Beziehung, ein lebendiges Band geknüpft wird; es soll womöglich nicht nur ein äußeres Verhältnis sein, das sich etwa auf die finanzielle Seite bezieht, sondern der Kriegspate soll bestrebt sein, an dem ganzen Ergehen und Werden des Kindes lebendigen Anteil zu nehmen und dasselbe in jeder Weise zu beeinflussen, wie andererseits das Kind in dankbarer Gesinnung



# Kein Schwanen und Ueberlegen

darf es geben!

Jetzt gibt nur die Tat! —

Wenn jeder einzelne — ausnahmslos — seine höchsten Kräfte anspannt, dann wird auch diese Kriegsleihe den großen Erfolg haben, den sie haben muß.

Denn nicht mit Granaten allein kann der harte Endkampf ausgefochten werden; erst das erneute Zeichen unsrer ungedrohenen wirtschaftlichen Kraft wird den Ausschlag geben. Nur so zwingen wir unsre Feinde zur Desurre.

Darum zeichne!



nung mit dem Vater verbunden sein soll. Der Mutter und den übrigen Angehörigen soll Pflicht und Recht nicht abgenommen oder geschwächt werden, sondern es soll den notwendigen Ergänzern Rat und Hilfe für ihre Erziehungsarbeit zu teil werden, daß das Kind einen Beruf und einer Lebensstellung zugeführt wird, die sozial hinter dem nicht zurückbleibt, was das Kind geworden wäre, wenn der Vater am Leben geblieben wäre. In Betracht kommen für diese Fürsorge in erster Linie Volkswaisen, Waisen aus kinderreichen Familien, überhaupt Kinder, deren Zukunft ohne solche Mithilfe gefährdet oder unsicher wäre. Zur Herstellung des Bekufs und der künftigen Lebensstellung wird vom Kriegspaten ein Sparguthaben oder eine Versicherung angelegt, um bei eintretendem Bedarfsfall zur Verfügung zu stehen. Das Sparguthaben kann durch einmalige größere Einlage oder durch regelmäßige, etwa monatlich erfolgende Einlagen angelegt und gespeist werden. Pate kann jeder Mann und jede Frau von unbescholtenem Charakter werden, die die Verpflichtung der Fürsorge für ein solches Kind übernehmen. Für jeden Bezirk ist eine besondere Fürsorgestelle eingerichtet, welche die Einleitung der Patenschaft vermittelt und die

Führung derselben nach den festgestellten Grundsätzen im Auge behält. Die Geschäftsführung des Bezirks bleibt in steter Fühlung mit dem Landesverband. Mögen auch in unserem Bezirk sich Männer und Frauen in hingänglicher Zucht finden, welche zu dieser schönen, sozial und patriotisch so wichtigen Arbeit bereit sind!

G. D.

## Gebühren der Hebammen.

Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern hat Ziffer 3 und 15 der Gebührenordnung der Hebammen folgende Fassung erhalten: Für den Bestand bei einer Geburt oder Fehlgeburt bei Tag oder Nacht und die gewöhnliche Versorgung der Mutter und des Kindes in der ersten Woche nach der Entbindung in leichteren Fällen, bei Dauer der Anwesenheit bei der Geburt bis zu 12 Stunden 10—25 M.; in schwereren Fällen, bei Dauer über 12 Stunden für jede angefangene Stunde 8 M.—1 M. mehr bis höchstens 15—35 M.; für die Versorgung der Mutter und des Kindes von der zweiten Woche an, wo es verlangt wird, wöchentlich 5—10 M. Als Reisenergebühren bei einer Entfernung von mehr als 2 Kilometer für jeden zurückgelegten oder angefangenen Kilometer 20 M.

Portofreiheit. In rein militärischen Angelegenheiten dürfen unter der Bezeichnung „Heeressache“ gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Postkarten und Pakete mit Schriften nach dem Auslande portofrei versandt werden, wenn sie 1) zwischen deutschen und österreichisch-ungarischen Militärbehörden und Truppenteilen, 2) zwischen deutschen Konsularbehörden in Österreich, Ungarn und Bosnien-Herzegowina und den heimatischen Militär- und Zivilbehörden und 3) zwischen österreichisch-ungarischen Konsulaten in Deutschland und der Militär- und Zivilbehörden in Österreich, Ungarn und Bosnien-Herzegowina ausgetauscht werden und mit dem Dienststempel versehen sind. Die Ausnahmen gelten für die Dauer des Krieges. Nicht freigelegte Sendungen nach dem Auslande mit der Bezeichnung „Heeressache“ werden, wenn sie nach vorstehendem keinen Anspruch auf Portofreiheit haben, den absendenden Stellen mit dem Vermerk „als Heeressache unzulässig“ zurückgegeben.

## Einschränkung des Reiseverkehrs.

Wir stehen augenblicklich im Zeichen des Kohlenknappheit. Infolge des gewaltigen, während des Krieges ständig gewachsenen Kohlenverbrauchs unserer Industrie ist die Menge der verfügbaren Kohlen für unsere Heiz- und Feuerungszwecke nicht mehr ausreichend. Es muß daher noch Möglichkeit gesucht werden, ein Ersparnis bei unserer Kriegs- und Kulturgeschichte zu ummöglichen, eine Einschränkung bei anderen industriellen Betrieben nur in beschränktem Umfange durchführbar. Dagegen lassen sich durch Herabsetzung des Kohlenverbrauches der Eisenbahnen nicht unerhebliche Ersparnisse machen, wenn die Züge, die bisher lediglich dem Reiseverkehr gedient haben, in Zukunft eine Einschränkung erfahren. Das Publikum wird während des Winters sicherlich gern sein Reisebedürfnis unterbrechen und alle nicht unbedingt nötigen Reisen auf bessere Zeiten verschieben. Wenn sich jedermann so Augen hält, daß unsere Eisenbahnen im Kriege vor allem dem Zwecke der Heeresleistung, sowie der Beförderung der unentbehrlichen Lebensmittel und Rohmaterialien dienen müssen, dann wird er nur als billig empfunden, daß der private Reiseverkehr bei der überaus großen Kohlenknappheit während des Winters auf ein Mindestmaß beschränkt wird.

## Wettersturz.

Im Schwarzwald und im Alpengebiet ist ein empfindlicher Wettersturz eingetreten. Seit Samstagabend fällt Schnee bis zu 700 Meter herab. In den oberen Berglagen sank die Temperatur unter Null.

Feldpostverkehr. Mit Rücksicht auf die Vorschrift, daß auch bei Sendungen an Angehörige abgeweiht verwendeter Teile einzelner Regimenter in der Aufschrift die Feldpostnummer nicht angegeben werden darf, werden die Feldpostkarten nach dem Heere (einfach und doppelt) und vom Heere, die Feldpostbriefumschläge, Feldpostkartenbriefe sowie die Feldpostanweisungen nach dem Heere künftig einen veränderten Vordruck erhalten.

Schweine-Zwischenzählung. Der Bundesrat hat durch eine im „Staatsanzeiger“ abgedruckte Verordnung für den 15. Oktober eine Schweinezwischenzählung angesetzt, bei der die Schweine genau so wie bei den vierteljährlichen sogenannten kleinen Viehzählungen zu zählen sind. Die Zählung ist nötig, damit das Kriegsernährungsamt schon vor Eintritt des Winters Klarheit über die vorhandenen Bestände gewinnt, um beurteilen zu können, ob die bloßartigen Maßnahmen, die die Bestände der Futtermittel vorrücken anpassen sollen, ihren Zweck erfüllen. Bei der Notwendigkeit, daß im Reiche wieder zu viel Schweine gehalten werden, was zu verbotenen Verfütterungen führen müßte, nach die Bestände allzu stark sinken, was die Fleischversorgung sehr erschweren würde, ist die Zählung von großer Bedeutung.

Zur Verhütung der Weinkäfer. Bei der herrschenden hohen Lufttemperatur sind die Traubenmücken sehr schnell in Gärung gekommen, und der Zucker ist sehr rasch vergoren. Deshalb zeigen die Jungweine, ins Faß gebracht, im Keller nichts mehr von Gärung, sie sind krumm. Wie aus zahlreichen Anfragen bei der Wein-Versuchsanstalt in Weinsberg hervorgeht, hat diese Erscheinung Veranlassung zu der Befürchtung gegeben, die teuren Weine könnten verderben. Diese Befürchtung ist aber grundlos; man kann froh sein, daß die Gärung glatt konstatieren gegangen ist, namentlich bei den diesjährigen zuckerreichen Traubensorten und Reifchen. Da die Weine erst in

Ordnung sind, sofern sie nicht sich selbst schaden, hat der Zulag von Reihenge zu solchen Belohnungen keinen Zweck mehr. Man sollte die Belohnungen im Feld sparsam stellen, den Spanden umgekehrt auf das Spandloch legen, damit die etwa noch gebliebene geringe Menge Kohlenstaub aus dem Feld entfernt kann. Das Aufstellen muß geschehen, um das Auftreten der Kuxen zu verhüten, die die Qualität des Belohnes verringern.

b. **Obhausen, 8. Okt.** Von den aus hiesiger Gemeinde gefallenen Kriegern ist Christian Held, den wir nun auch als Kriegsvater beklagen müssen, der Jüngste. Der 20jährige junge Mann ist der Sohn des Geschäftsführenden Held. Er geriet verwundet in englische Gefangenschaft und ist, wie durch das rote Kreuz mitgeteilt wird, bereits vor nahezu 2 Monaten gestorben. Von Beruf war er Kaufmann. Den Angehörigen unsere herzlichste Teilnahme zu dem lieben Verlust ihres Sohnes und Bruders.

**Handels- und Marktberichte.**

**Obstmarkt in Nagold.**

Bericht vom 6. Oktober 1917.

Zufuhr etwa 20 Ztr. Mostobst, meist Birnen, 130 Körbe Tafeläpfel, 25 Körbe Tafelbirnen, Preise pro Ztr. 8 A Mostäpfel, 6-7 A Mostbirnen, 15-25 A Tafeläpfel, 10-18 A Tafelbirnen. Alles verkauft. Zufuhr insbesondere von Mostäpfeln sehr ermäßig.

**Familiennachrichten.**

**Stadt Nagold.**

Geburten: 8. Sept. Adolf Heller, Kaufmann, 1 Tochter; 13. Sept. Friedr. Wücher, Schreiner, 1 Tochter; 17. Sept. Paul Schenker, Bergwerksarbeiter, 1 Sohn; 26. Sept. Eugen Körner, Maschinenmstr., 1 Tochter; 29. Sept. Karl Wücher, Holzbildhauer, 1 Tochter.

Todesfälle: 1. Sept. Vera Glöck, 63 Jahre alt, Hofdekorationsweberin von Weimar; 8. Sept. Elna Schick, 6 Jahre alt, von Obhausen; 20. Sept. Pauline Müller, 12 Jahre alt, im Felde gefallen; Ernst Schwarzkopf, Kaufmann, 20 Jahre alt; Hermann Groß, Unterlehrer, 19 Jahre alt; Johannes Meier, Tagelöhner, 22 Jahre alt.

**Letzte Nachrichten.**

**Wichtiges.**

Die vom Juli bis September an der Westfront gemachte Geste.

Berlin, 8. Okt. WSB. Draht. Die deutsche Heeresleitung gibt die gewichtigen Zahlen der an der Westfront

gemachten Gefangenen und eingebrachten Beute vom Juli bis September bekannt, woraus klar hervorgeht, daß Hindenburg trotz defensiver Taktik an dieser Front ungeheure Erfolge erzielt. In der genannten Zeit sind von der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht, Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht nicht weniger als 337 Offiziere und 13 512 Mann als Gefangene eingebracht worden. 41 Minenwerfer und 483 Maschinengewehre fielen in deutsche Hand. Ferner wurden 4 Geschütze und 11 Flugzeuge erbeutet.

**Zur Lage in Rußland.**

Petersburg, 8. Okt. WSB. Draht. Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Um 3 Uhr nachmittags fand unter dem Vorsitz Kerenski eine Beratung der Regierung mit einer Abordnung der demokratischen Konferenz und Vertretern der bürgerlichen Kreise statt. Die Beratung führte in allen Fragen zu einer Uebereinstimmung. Kerenski schloß die Beratungen und erklärte, die Regierung sei bereit, unerschrocken ein vollständiges Kabinett zu bilden, damit die Regierung nach den gegebenen Grundrissen an die Arbeit gehen könne.

Köln, 9. Okt. Draht. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Nach Mitteilungen aus Petersburg ist die innerpolitische Lage andauernd sehr kritisch. Kerenski hat, um seine Stellung zu behaupten, sich für die Bildung eines Vorparlaments ausgesprochen, verlangt jedoch, daß in diesem auch die bürgerlichen Kreise vertreten seien. Die „Newoje Sjein“ erklärt, daß die langwierigen und unfruchtbaren Verhandlungen zum aufhören und daß eine demokratische Diktatur eingeführt werde. Die Moskauer Blätter erklären, die demokratische Konferenz in Petersburg habe den Zusammenbruch des ganzen demokratischen Gebäudes vorbereitet.

**Die Kriegslage am Abend des 5. Oktober.**

Berlin, 8. Okt. Draht. WSB. Amlich wird mitgeteilt: Im Westen war an der ständischen Front Feuerskampf wechselnder Stärke.

**Im Osten nichts von Bedeutung.**

Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Beschleunigt bewölkt und aufhellend, aber vorherrschend neblig.

Der Meteorologische Dienst hat A. C. Wien u. Nagold, Druck u. Verlag bei G. W. Jaiser, dem Buchverlag (Post) Jaiser Nagold

**Bestellt den „Gesellschafter“!**

**Nutliches.**

**Sammlung von gebrauchten Konservendosen aus Weißblech.**

Plan geplant für die Zwecke der Landesverteidigung und der Volksernährung (zur Herstellung neuer Konservendosen) eine immer wachsende Bedeutung.

Die verfügbaren Bestände an neuem Zinn sind begrenzt. Jede Möglichkeit, Zinn aus unbrauchbaren Gegenständen, insbesondere solchen aus Weißblech, zu gewinnen, muß restlos ausgenutzt werden.

Aus diesem Grunde ist die Sammlung und Ablieferung aller vorhandenen alten Konservendosen, die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen, dringend geboten. Jede zur Ablieferung gebrachte Konservendose vermehrt den Zinnbestand des Deutschen Reiches.

Im österreichischen Interesse werden alle Kreise der Bevölkerung, geschäftliche Betriebe, Gastwirtschaften, Versorgungsanstalten jeder Art, Haushaltungen usw. aufgefordert, die bei ihnen verfügbaren alten Konservendosen aus Weißblech in möglichst sauberem Zustand an die von den Herren Ortsvorstehern zu bestimmenden örtlichen Sammelstellen oder an die Schulen ihrer Gemeinde abzuliefern. Die zur Zeit vorhandenen Dosen sind möglichst sofort, später einfallende nach Ansammlung kleiner Mengen zur Ablieferung zu bringen.

Für die Zwecke der Sammlung verwendbar sind nur solche Dosen, die ganz oder teilweise aus Weißblech bestehen. Dosen aus Schwarzblech ohne Weißblechteile können nicht angenommen werden.

Für die abgelieferten alten Konservendosen aus Weißblech wird auf Wunsch eine Vergütung von

50.— Mark für 1000 kg gezahlt.

Auch die kleinste Menge ist von Wert. Jeder Abnehmer alter Konservendosen verdient sich, ohne Opfer bringen zu müssen, den Dank des Vaterlandes.

Die Bezirks- (Kommunalverbands-) Sammelstelle, an welche die von den Schulen des Bezirks und den örtlichen Sammelstellen gesammelten Konservendosen aus Weißblech abzuliefern sind, ist von Herrn Hauptlehrer Günther in Nagold übernommen worden. Die gesammelten Mengen werden von Herrn Hauptlehrer Günther

jeden Dienstag von nachmittags 1 Uhr ab im „Roten Schulhaus“ in Nagold entgegengenommen.

Nagold, den 5. Okt. 1916.

R. Oberant: Kommerell.

**Nagold.**

Im Laufe dieser Woche treffen ein

**200 Ztr. Ia Speise-Gelbrüben**

(Carotten, keine Möhren)

worauf wir Bestellungen entgegen nehmen.

**Berg & Schmid.**

**Möblierte Wohnung zu mieten gesucht.**

Möglichst sofort wird eine 3 Zimmerwohnung (möbliert) mit Küche oder Küchenbenutzung zu mieten gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter Nr. 28 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbitten

**Zum Reformationsjubiläum**

gebund. 3.— Bücher der Rose gehft. 1.80

**Luther**

Deutsche Briefe  
Schriften :: Lieder  
Tischreden

Zugewandt und lebensgeschichtlich verstanden von Dr. Kim Klein

1-5-1-7 — 1-9-1-7

Zu beziehen durch  
G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold.

**Ev. Jünglingsverein**

Nagold.

Heute Dienstag abend 8 Uhr im Vereinszimmer Realschulgebäude

**Bibelstunde**  
und Zusammensein mit Freunden aus dem Felde.

Zu den nunmehr wieder regelmäßigen wöchentlichen Zusammenkünften ergeht an alle Jungen herzlichste Einladung

Der Aufsicht.

Nagold.

Wer erteilt Unterricht in  
**Maschinenschreiben**  
und

**Stenographie?**

Offerten unter Nr. 26 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Mädchen gesucht.**

Zu baldigem Eintritt wird ein 15-20 Jahre altes, fleißiges christliches Mädchen für Küche und Hausarbeit zu kleiner Familie (4 Personen) gesucht.

Frau Charlotte Fehleisen,  
Gartenstraße 20 Tübingen.

Nagold.

**Cigarren**

zu 15, 16, 18 und 20 per Hundert

kann noch abgeben

**Hermann Knodel.**

**Sendet Bücher ins Feld!**

Nagold.

**Eine Krautstande,**

javale

**etwas Dung**

wird gesucht.

Zu erfragen, bei der Geschäftsst. d. Bl.

Erfingen.

Verkaufe einen schönen, kräftigen

**Zugstier**



und einen jungen

**Rattenfänger**

Andreas Geigle.

Erfingen.

U-terzeigener verkauft einen 1 1/2 Jahre alten

**Blau-schimmel**



Wallachen,

sowie eine 11 Jahre alte schwache

**Schimmelftute**

fromm, vertraut, guter Einspanner.

Georg Nikolaus, Milchhändler.

Emmingen.

Nächsten Mittwoch verkaufe 15 Stück schöne

**Zucht-**

**Hafen**



wozu Liebhaber freundlich einladet

Karl Maser.

Mödingen.

Eine starke, ausgewachsene

**35 Wochen trüchtige**



**Kalb**

steht dem Verkauf aus

H. Müller,  
„Linde“.

Neu! Praktisch!

Empfehlungswert ist das Händchen

Der

**Kriegsschuh**

Verleitung zum Infezieren und Ausbleiben von Stiefeln u. Hausschuhen nach dem Rufus „Kriegs-Schuhfürsorge des Nationalen Frauenbundes“ zu Frankfurt a. M.

Von der Reichswehrbehördenstelle warm empfohlen!

Preis 80 Pf.

Bereitig bei

G. W. Jaiser, Buchhdl., Nagold.

Nagold.

**Guter**

**Raffee-Erjab**

ohne Cichorien verwendbar, ist eingetroffen bei

**Hermann Knodel.**

**Gesangbücher**

mit und ohne Noten

empfiehlt G. W. Jaiser, Buchhdl. Nagold.